

Frauengeschichte sichtbar machen in 30 Jahren Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V.

Rede von Gerlinde Kämmerer, Beiratsmitglied und Projektleiterin des Frauen online-Portals, gehalten am 25. März 2023 im HdB Leipzig zur Feier des 30. Gründungsjubiläums der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V. (LOPG)

Liebe Vereinsmitglieder und Sympathisierende, sehr geehrte Gäste,

„Geschichte wird alle Tage – auch die Geschichte der Stellung der Frauen zur Gesellschaft wird alle Tage.“¹ So schrieb Louise Otto (LO) bereits 1844.

Die Stellung der Frauen zur Gesellschaft ist nichts ewig Festgeschriebenes, sondern veränderbar. Diese Erkenntnis war eine starke Triebfeder für LO, sich ihr Leben lang für die als möglich und notwendig erkannte Verbesserung der Stellung der Frauen einzusetzen. Schon früh interessierte sie sich für Frauenpersönlichkeiten aus der Geschichte und veröffentlichte deren Biografien, um ihren Zeitgenossinnen Mut zu machen und Mitstreiter*innen zu gewinnen.

Frauengeschichte sichtbar machen, um Menschen von heute die feministischen Tradierungen bewusst zu machen, ist auch Anliegen der LOPG. In 30 Jahren haben wir mit verschiedenen Formaten dazu beigetragen.

Durch Kooperationen mit der AG Frauenprojekte Leipzig, mit Frauen- und Künstler*innenvereinen, Kultur- und Bürgervereinen sowie Bildungsgesellschaften, Schulen, Hoch- und Fachschulen, Museen und Archiven in Leipzig, Sachsen und bundesweit, mit dem Landesfrauenrat Sachsen e.V. und dem i.d.a.-Dachverband sowie dank der Unterstützung und Förderung vom Referat für Gleichstellung von Frau und Mann und dem Kulturred der Stadt Leipzig, von der Landesdirektion Sachsen und dem Digitalen Deutschen Frauenarchiv DDF erweiterte sich der Wirkungskreis unserer Arbeit enorm.

LOPG und -Archiv – das sind zunächst abstrakte Begriffe. Mit Leben erfüllt werden sie durch die ideenreich Mitwirkenden. Es ist nicht möglich, sie hier alle zu nennen. Einige seien aber stellvertretend erwähnt. Für meine Ausführungen habe ich einige nachhaltige Beiträge ausgewählt. Weiteres aus 30 Jahren Vereinsleben können Sie jederzeit unserer Website-Chronik entnehmen.

<https://www.louiseottopeters-gesellschaft.de/vereinschronik>

1. Das Louise-Otto-Peters-Archiv (LOPA)

„...Wahrscheinlich wissen Sie es so gut wie ich, daß in hiesiger Zeitungslesegesellschaft, „Museum“ genannt, das unsinnige Gesetz besteht, dass keine Frauen Zutritt haben.“², konstatierte LO 1849.



Foto: Constanze Mudra/LOPA

Die Schaffung erster Frauenbibliotheken war deshalb schon in der Frauenbewegung des 19. Jh. zu verzeichnen; eine solche hatte z.B. der 1865 gegründete Leipziger Frauenbildungsverein eingerichtet. - In der Neuen Frauenbewegung der Bundesrepublik entstanden ab den 1970er-Jahren autonome Archive und Bibliotheken, mit denen sich Frauen für das Bewahren ihrer Geschichte einsetzten. – Nach der Friedlichen Revolution in der DDR wurde 1990 in Leipzig die MONALiesA, eine der ersten Frauenbibliotheken im Osten Deutschlands, gegründet.

Drei Jahre später initiierte die Diplom-Journalistin Johanna Ludwig die LOPG e.V., um die Erforschung von Leben und Werk der Namensgeberin voran zu bringen. Als Vorsitzende und Ehrenvorsitzende hat

¹ „Sächsische Vaterlands-Blätter“, Nr. 174 v. 31.10.1844.

² LO: Frauen-Zeitung Nr. 4, 1849 vom 12.5.1849.

sie über zwei Jahrzehnte den Verein und das 1997 gegründete gleichnamige Archiv maßgeblich geprägt. Mehr dazu hören wir im Vortrag von Constanze Mudra und Laura Peter, die in einem DDF-Projekt den Teilnachlass von Johanna Ludwig erschlossen haben.

Aufgabe des Archivs ist das Sammeln, Bewahren sowie das Sichtbarmachen und Vermitteln von Frauengeschichte. Das Archiv arbeitet im Dachverband i.d.a., informieren – dokumentieren – archivieren mit, der deutschsprachige Frauen- und Lesbenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen bundesweit und europäisch vernetzt. Die Sach- und Betriebskosten des Archivs werden dankenswerter Weise durch das Referat für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Leipzig gefördert.

Mit den analogen, nur im Archiv einsehbaren Personen-, Orts- und Schlagwort-Registern für die ADF-Zeitschrift „Neue Bahnen“ schufen Barbara Kunze und Renate Kovacs in der Frauenarchive-Landschaft ein Alleinstellungsmerkmal, das schon viele Forschende begeisterte. 2016 folgte das von Claudia Friederike Pohlmann und Sabitha Berger erstellte digitale Namens- und Ortsregister der „Frauen-Zeitung“. Und derzeit erschließt Kerstin Kolleyer die Inhalte der „Neuen Bahnen“ nun ebenfalls digital. Mittels Archiv-Software FAUST machen wir in der gemeinsamen i.d.a.-META-Datenbank unsere Bestandsnachweise und z.T. auch digitalisierte Bestände sichtbar.

In 26 Jahren hat sich das LOPA zu einem anerkannten Dokumentations- und Bildungszentrum entwickelt. Dank der Unterstützung durch das DDF konnte die Arbeit seit 2017 weiter professionalisiert werden. Das vielgepriesene Ehrenamt über Jahrzehnte stößt allerdings an seine Grenzen, wenn es um die Verstärkung der Archivarbeit geht.

2. In der Archiv-Bibliothek und auf dem Büchertisch im Foyer finden Sie unsere **Print-Publikationen**. In 30 Jahren entstanden in der Reihe LOUISEum bisher 40 Veröffentlichungen. Die letzte erschien im Januar dieses Jahres. Neben Tagungsdokumentationen, Jahrbüchern und Katalogen sind darunter auch Veröffentlichungen von Werken Louise Ottos, so der Roman „Schloß und Fabrik“ als erste vollständige Ausgabe (1996, 2021) und die Streitschrift „Das Recht der Frauen auf Erwerb“ (1997). Unsere im Sax-Verlag, im Leipziger Universitätsverlag und bei Hentrich & Hentrich erschienenen Publikationen erreichen natürlich einen größeren Publikumskreis als unsere zuvor kopierten Hefte. Deren Beiträge sind deshalb inzwischen digitalisiert über das Archiv abrufbar. – Mitwirkende an Redaktion und Herausgabe waren neben Johanna Ludwig bisher Rita Jorek, Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt, Hannelore Rothenburg, Ulrike Siegel, Dr. Astrid Franzke, Dr. Gisela Notz, Nina Preißler, Dr. Katharina Middell, Prof. Dr. Susanne Schötz, Elvira Pradel, Prof. Dr. Godula Kosack, Dr. Uta Schlegel, Dr. Sandra Berndt, Gerlinde Kämmerer, Dorothea Steppat, Dr. Irina Hundt, Kerstin Kolleyer und Constanze Mudra.

3. Auch mit **Ausstellungen in Leipzig und bundesweit** machten wir Frauengeschichte sichtbar. Glanzvoller Auftakt war 1995 die Präsentation „LOP. Ihr literarisches und publizistisches Werk“ mit dem „Blauen Katalog“ (LOUISEum 2), die dank Unterstützung der Leipziger Universitätsbibliothek und bundesweiter Leihgaben zustande kam. Weitere Themen waren 1996 der 150. Jahrestag des Erscheinens von „Schloß und Fabrik“, 1998 „Olympe de Gouges“ (L 9) und 2000 „100 Jahre Louise-Otto-Peters-Denkmal“ (L 15), alle drei ebenfalls mit Begleitbroschüren. Neben Johanna Ludwig sind hier als Aktive besonders Rita Jorek, Dr. Manfred Leyh, Kerstin Kolleyer, Hannelore Rothenburg und Evelin Garz zu nennen.

4. Am eindrucksvollsten aber manifestiert sich auch **Frauengeschichte** in öffentlichen **Denkmälern**. Vier Frauen gewidmete stehen in Leipzig, darunter das 4 m hohe Monument für LOP. Mit diesem selbst finanzierten Denkmal gedachten „Die deutschen Frauen“ im Jahr 1900 ihrer „Führerin auf neuen Bahnen“ – wohl wissend, dass bei städtischen Denkmalstiftungen gilt, was Louise Otto

schon 1849 anmahnte, nämlich dass „... **sich die Frauen vergessen sehen [werden], wenn sie selbst an sich zu denken vergessen.**“³



Foto: LOP-Denkmal zum 200. Geburtstag: Constanze Mudra/LOPA

Heute auf dem ersten kommunalen Kinderspielplatz der Stadt im Rosental stehend, war und ist das Denkmal für viele Menschen die erste Begegnung mit LOP. Den 100. Jahrestag der Einweihung beging unser Verein mit einer Lesung, einer Ausstellung, einer Gedenktafel neben dem Denkmal sowie mit der schon genannten Publikation.

Die Relieftafel des Denkmals wird seit ihrer Sanierung im Stadtmuseum bewahrt und es wurde eine Replik angebracht; erst seitdem wird das Denkmal auch im Winter eingehaust. Unvollendet blieb aber die einstige Rabatte, zu der wir über die Jahre mit Schneeglöckchen, Louises Lieblingsblumen, und anderen Frühblüchern beigetragen hatten. Wir hoffen sehr, dass der langjährige Mailwechsel mit dem Amt für Stadtgrün zu einer neuerlichen Bepflanzung führen wird. Hier dazu ein hoffnungsfrohes Louise-Zitat:

**„Drum frisch an`s Werk und nicht verzagt! Beim Ernten denkt an`s Samenstreuen!
Denn wer da müßig steht und klagt, Kann keiner Ernte sich erfreuen!“⁴**

Neben der Bewahrung vorhandener gehört die Schaffung neuer Frauenerinnerungsorte zu unserem Programm. So wurde 1995 zum 100. Todestag von LOP ein von der Bildhauerin Ute Hartwig-Schulz gestalteter **Gedenkstein in der Kreuzstraße** eingeweiht. Er erinnert an Louises letzte Wohnadresse. Auf Beschluss der Ratsversammlung vom 24. Februar 2002 folgte am 03. August 2003 **zum 170. Geburtstag von Auguste Schmidt** eine von der LOPG mitinitiierte eindrucksvolle Giebel-Inschrift am Haus Lortzingstraße 5. Diese erste für Leipzig nachgewiesene Wohnadresse Auguste Schmidts ist seitdem Treffpunkt für meinen Auguste-Schmidt-Spaziergang in der Nordvorstadt.



Foto: Gerlinde Kämmerer

Das Jahr 2015 war ein besonders erfolgreiches für die Sichtbarmachung von Frauengeschichte in Leipzig. So konnten wir z.B. eine Initiative abschließen, die 15 Jahre zuvor begann. 2000 hatte der Aufruf der LOPG, „30 x 30 DM“ für eine ADF-Gedenktafel am Haus Ritterstraße 12 zu spenden, große Resonanz gefunden. Heute befindet sich hier ein Universitätsbau aus den 1980er-Jahren, 1865 stand hier die Buchhändlerbörse, in der Louise Otto-Peters am 15. Oktober die erste gesamtdeutsche

Frauenkonferenz eröffnet hatte. – In Vorfreude auf die von der Universität zugesagte Gesamttafel für diesen Standort wurde in der Eingangszone des Gästehauses eine von Jutta Damm-Fiedler gestaltete ADF-Gedenkecke unseres Vereins eingeweiht – gedacht als Interim... Erst am 15. Oktober 2015 konnten wir dann mit Genehmigung der Universität und Förderung der Sparkasse Leipzig – nun in Euro – die Tafel im Rahmen der Internationalen wiss. Tagung „150 Jahre Allgemeiner Deutscher

³ „Mitten in den großen Umwälzungen, in denen wir uns alle befinden, werden sich die Frauen vergessen sehen, wenn sie selbst an sich zu denken vergessen!“ Louise-Otto-Peters im Programm der „Frauen-Zeitung“ von 1849.

⁴ Otto, Louise: Mein Lebensgang. Gedichte aus fünf Jahrzehnten – Leipzig: Moritz Schäfer, 1893 [Ernte und Saat : Zum Frauentag 1891].

Frauenverein" einweihen. Dem Bildprogramm der Universität entsprechend, besteht sie aus Acrylglas, das gegenüber der früher üblichen teuren Gedenktafel-Bronze den Vorteil hat, für Buntmetalldiebe uninteressant zu sein. Und das so ersparte Geld setzten wir für unsere Tagungsdokumentationen ein, die seitdem im handlichen A5-Format mit attraktivem Cover im Sax-Verlag erscheinen.

Oft ist langer Atem nötig, aber letztlich führte hier beharrliches Streben zum Ziel. *LO dazu:*

„Höre niemals auf zu streben,/Das allein ist wahres Leben,/ das erhält nur ewig jung,/ Streben nach Vervollkommnung.“⁵

2015 wurde der vom Verein angeregte **Louise-Otto-Peters-Preis** der Stadt Leipzig zur Würdigung besonderer Leistungen für die Gleichstellung eingeführt und seitdem auch an zwei unserer Mitglieder verliehen: 2016 an Dr. Heide Steer, langjähriges LOPG-Vorstandsmitglied und in mehreren Vereinen für Frauen- und Menschenrechte engagiert, und 2022 an Dr. Florence Hervé, Autorin und europäische Feministin.

2015 gingen auch 100 historische Frauenporträts im Leipziger Portal online – doch dazu später.

Ein besonderer Gedenkort im heutigen Friedenspark, dem einstigen Neuen Johannisfriedhof, ist seit 2016 die Trauerbirke für Louise Otto-Peters und Auguste Schmidt am authentischen Ort ihrer Grabstellen.

Nicht alle Bestrebungen des Vereins waren von Erfolg gekrönt. So steht das Jahr 2000 für einen großen Verlust.

Seit ihrer Gründung hatte sich die LOPG gemeinsam mit vielen Partner*innen für den Erhalt des **Henriette-Goldschmidt-Hauses** und dessen Nutzung für die Leipziger Frauen im Sinne des Stiftungszwecks engagiert. Trotz aller Proteste kam es am 18./19. März 2000 zum Abriss. In ihrem Vereins-Rundbrief vom April 2000 schrieb Johanna Ludwig dazu:

„Von dem Haus, das wegen der „Bedeutung der Person“ Henriette Goldschmidts und wegen seiner architektonischen Bedeutung im Januar 1990 unter Denkmalschutz gestellt wurde, waren nach entsprechender Auflage Teile der Fassade geborgen worden, die wohl irgendwann einmal an einem Betonneubau die Vernichtung des Henriette-Goldschmidt-Hauses kaschieren sollen.“

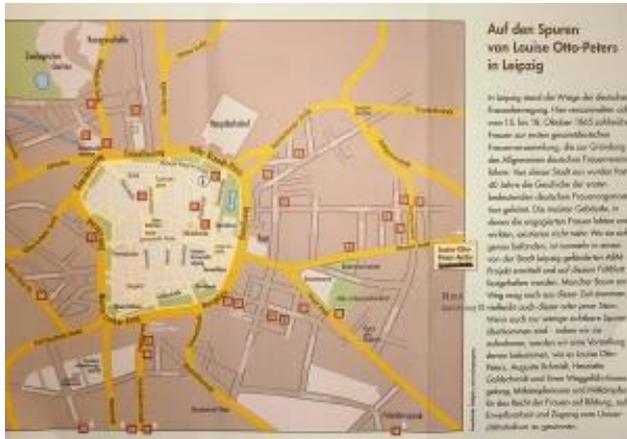
Genau dies bestätigte sich zehn Jahre später, als wir mit einer Gedenkaktion öffentlich an den Abriss erinnerten. Auf dem städtischen Gelände in Abnaundorf, das wir besichtigen durften, fand sich kaum mehr eine Spur der im Jahr 2000 hier eingelagerten Fassadenteile. Die Replik des historischen Schriftzuges „Henriette Goldschmidt-Haus“ über dem Eingang des dort neu errichteten Gebäudes kann nicht darüber hinweg täuschen, dass es sich um einen verlorenen Frauenort handelt.

5. Zum „Sprechen“ gebracht werden die Frauen-Orte z.B. durch **Führungen** als sehr persönliche Form, **Frauengeschichte im Stadtraum erlebbar** zu machen. Denn frei nach Goethe: ***Man sieht nur, was man weiß.*** Der erste LOP-Spaziergang, 1993 von Johanna Ludwig organisiert, führte natürlich zum Denkmal. Der zweite im März 1994 mit Blumenniederlegung zum 175. Louise-Geburtstag ergab überraschend den Kontakt zu deren 91-jährigen Urgroßnichte Johanna Kiesel, die im nahen Martha-Haus Löhrrstraße wohnte, das einst ebenfalls von Frauen gegründet worden war.

Seitdem fanden zahlreiche weitere Spaziergänge zur Frauengeschichte statt, bei denen auch ich mich ab 2004 einbrachte. Seitdem Vorstands- und jetzt Beiratsmitglied der LOPG, hatte ich mich ebenfalls schon seit Beginn der 1990er Jahre mit Frauengeschichte beschäftigt, mich im bundesweiten Netzwerk MMS zur Erforschung von Frauengeschichte vor Ort engagiert und zu feministischen Frauenstadtführungen eingeladen. Diese erschienen 1995 im Kunst- und KulturCentrum für Frauen e.V. als Buch: „Leipziger Frauengeschichten. Ein historischer Stadtrundgang“, – als Beitrag zu einer Chronik Leipziger Frauen, die noch geschrieben werden muss; darin auch Texte von Mitgliedern der LOPG.

⁵ Otto, Louise: Anregungen. In: Neue Bahnen. Hrsg. von Louise Otto und Auguste Schmidt. – Leipzig: Moritz Schäfer, 1885, Nr. 22. – S. 176.

Johanna Ludwigs Vortrag über LOP bei unserem Leipziger Miss Marples-Jahrestreffen im gleichen Jahr führte zu ihrer aktiven Mitarbeit im Netzwerk und zum Kennenlernen von Frauengeschichtsrundgängen in vielen anderen Städten. 2006 bereitete die LOPG dann unter Johanna Ludwigs Regie einen Rundgang „Auf den Spuren von Louise Otto-Peters und der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Leipzig“ zur Veröffentlichung vor.



Flyer: LOPA

Unterstützt von Stadtarchiv und Stadtgeschichtlichem Museum wurden 31 ehemalige Standorte der meist nicht mehr existierenden Gebäude zur Frauengeschichte ermittelt und in einem Faltblatt mit Legende festgehalten. Nach dessen erstem Online-Gang in einem von mir begleiteten Medienprojekt der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig 2015 ermöglichte ein DDF-Förderprojekt dann 2017/2018 dessen Präsentation als interaktive Stadtkarte auf unserer eigenen Homepage anlässlich

der Feier zum 25. Gründungsjubiläum unseres Vereins. Diese Karte enthält natürlich auch die nach Frauenpersönlichkeiten benannte Henriette-Goldschmidt-Straße, den LOP-Platz usw.

<https://www.louiseottopeters-gesellschaft.de/stadtkarte/stadtkarte>

6. Straßenbenennungen sind ein öffentlichkeitswirksames Mittel zur Sichtbarmachung der jeweiligen Geschichtsauffassung und deshalb in allen Systemen ein Politikum.

Schon zum 1. FrauenStreikTag am 8. März 1994 hatte sich die LOPG an einer intervenierenden Straßenumbenennungsaktion beteiligt, worüber im LOPG-Blog-Beitrag von Laura Peter und Kathrin Will auf unserer Homepage mehr zu erfahren ist!

<https://www.louiseottopeters-gesellschaft.de/blog/frauenstreik-1994>

In den Folgejahren setzte sich der Verein dafür ein, dass neben dem abgelegenen LOP-Platz im Rosental auch eine zentralere Straße nach LOP benannt wird, um die Demokratin gebührend zu würdigen. Im April 2000 wurde der Vorschlag eingereicht, die citynahe Grenzstraße, an der in einem Eckhaus LOP bis zu ihrem Tod 1895 gewohnt hatte, in Louise-Otto-Peters-Straße umzubenennen. Weitere Straßen sollten die Namen Ottilie von Steybers und Auguste Schmidts sowie von Leipzigs erster niedergelassener Ärztin Dr. Anna Kuhnów erhalten. Mit Wirkung zum 1. April 2001 wurde in der Südostvorstadt die Roßstraße zur Auguste-Schmidt-Straße und in Reudnitz die Feldstraße zur Anna-Kuhnów-Straße. Die Grenzstraße aber wurde 2001 trotz Protest in Ludwig-Erhard-Straße umbenannt. Am 18. September 2002 beschloss der Leipziger Stadtrat dann, die neu entstehende Staatsstraße 1 im Leipziger Norden als Louise Otto-Peters-Allee zu benennen. 2006 wurde sie eingeweiht.



Foto: Johanna Ludwig/LOPA

Louise-Otto-Peters-Allee, Auguste-Schmidt-Straße und Anna-Kuhnów-Straße sind erkennbar Frauen gewidmet, tragen sie doch auch die Vornamen der Geehrten.

Anders ist das z.B. bei der Goldschmidtstraße, beim Adamsweg oder beim Steyberweg.

Kaum jemand wird dahinter Ehrungen für Henriette Goldschmidt, Ottilie v. Steyber oder Hope Bridges Adams-Lehmann vermuten. Die **Sichtbarmachung von Frauenge-**

schichte mittels Straßenbenennungen sollte deshalb künftig mit Vor- und Zunamen üblich werden. Und noch etwas: **Einmal beschlossene Frauenstraßennamen sollten Bestand haben.** Unsere Aufmerksamkeit ist hier wirklich gefragt, wie das Beispiel der Anna-Kuhnow-Straße von 2001 zeigt. Diese sollte nur neun Jahre später mit Beschluss der Ratsversammlung vom 18. August 2010 zugunsten des Admirals Bromme, Befehlshaber der ersten deutschen Reichsflotte, schon wieder umbenannt werden. Unser Protest konnte dies zum Glück verhindern. Besser als ständige Umbenennungen sind aber Neubenennungen. Die geplanten Stadtquartiere am Hauptbahnhof und am Bayerischen Bahnhof bieten gute Gelegenheit, um mit der Benennung nach bedeutenden Leipzigerinnen ein öffentliches Frauengeschichtsbuch zu schaffen. Das Viertel um den Berliner Hauptbahnhof, dessen Straßen konsequent nach Frauen benannt wurden, könnte hier Vorbild sein.

7. Kinder- und Jugendarbeit

Auch **Schulen und Schulneubauten** bieten sich an, um **Frauengeschichte im Alltag sichtbar zu machen.** 1993 gab es die erste Initiative unseres Vereins zur Benennung eines Leipziger Gymnasiums nach LOP. Zwanzig Jahre später wurde in Connewitz die LOP-Schule, Gymnasium der Stadt Leipzig, benannt, wozu auch der überzeugende Vortrag Johanna Ludwigs zu Leben und Werk von LOP vor der Elternschaft und dem Lehrkollegium beigetragen hatte.

Die Benennung nach bedeutenden Frauen ist natürlich kein Selbstzweck. Es geht uns auch hier um die Vermittlung von Frauenbewegungsgeschichte, die meist nicht Teil des kulturellen Gedächtnisses ist. Das LOPA bearbeitet dementsprechend gern die Anfragen von Schüler*innen und Studierenden und bietet Archiv-Workshops für sie an.

Die Kooperation mit der LOP-Schule nahm übrigens erst Fahrt auf, als 2016 die Studienrätin Franziska Deutschmann als Gymnasiallehrerin für Geschichte und Latein hier tätig wurde und die Entwicklung des Schulkonzeptes übernahm. Inzwischen ist sie auch Vorstandsmitglied unseres Vereins.

Den Online-Bildungsangeboten zur Frauengeschichte für 5. und 8. Klassen des Bereichs Geschichtsdidaktik und Lehramtsstudierenden der Universität Leipzig - von Dr. Sandra Berndt und mir 2017 in Workshops begleitet -, folgte 2022 unter Franziska Deutschmanns Leitung das Leseheft „Ihr habt da was vergessen... Frauengeschichte sichtbar machen!“ mit Lehrmaterialien zur sächsischen Geschlechter- und Frauengeschichte. Darüber werden anschließend die Projektmitarbeiterinnen Pina Bock und Katharina Wolf berichten.

Kinder- und Jugend-Bildungsprojekte mit künstlerischem Anspruch waren z.B. 2010 eine Aufführung des Freien Theaters der Thomasschule Leipzig zur Gründung des FBV, geleitet von Steffi Böttger und Nina Preißler, sowie meine Workshops mit dem Fotokurs der Jugend-Kultur-Werkstatt Süd-Ost von 2010, in dem der preisgekrönte Fotokalender „Bertha, Louise, Henriette und Clara. Historische Frauenpersönlichkeiten ... und ihre Spuren heute“ entstand. Weiterhin die 2013 von Dr. Heide Steer organisierte Aufführung von Teilen der Theodor-Körner-Oper von Wendelin Weißheimer (Komposition) und Louise Otto (Text) mit Studierenden der HS für Musik und Theater sowie der von Franziska Deutschmann betreute jährliche Wettbewerb um den besten Cover-Entwurf für das Schuljahresbuch des LPP-Gymnasiums.



Abb.: LOPA

8. Nochmals zum Thema Denkmäler für Frauen.

Um diesen Mangel vorerst zu kompensieren, erinnerte Louise Otto mit ihren Mitteln an historische Frauenleistungen und schrieb über sie in Gedichten und Romanen.

Als Geschichtsschreiberin veröffentlichte sie zudem in den „Privatgeschichten der Weltgeschichte“ Porträts „Merkwürdiger und geheimnisvoller Frauen“ sowie „Einflußreicher Frauen aus dem Volke“ vom 15. bis zum 19. Jh. und betonte, dass sie sich dafür streng an das gehalten habe,

„ ... was historische Urkunden überlieferten, mich wohl hütend, die Phantasie der Romanschriftstellerin hier mit in das Spiel zu bringen...“⁶

Und sie fährt fort:

„So richten wir Denkmäler auf, die nicht allein schon in die Tafeln der Geschichte eingegrabene Frauennamen tragen, sondern Denkmäler der Thatsache: daß trotz aller Hemmnisse edle und strebende Frauencharaktere ihre Bahn nach dem Ziele der Menschheit zu wandeln wissen, welches kein anderes ist als: neben der Erfüllung einer speciellen männlichen und einer speciellen weiblichen Bestimmung auch der allgemein menschlichen Bestimmung gerecht zu werden.“⁷

Die gewissenhafte Erforschung von Biografien ist auch uns ein wichtiges Anliegen. Nach der Print-Veröffentlichung von 16 historischen Frauenporträts in den „Leipziger Lerchen“ von 1999 bis 2002 begann 2013 die Arbeit an einem **Online-Portal** mit Biografien historischer Leipzigerinnen, das sich neben den Print-Publikationen zu einem unserer nachhaltigsten Projekte entwickelte. Städtische Online-Portale zur Sichtbarmachung von Frauenbewegungsgeschichte gibt es seit 1997 in Dresden und seit 2012 in Hamburg. Das Leipziger Portal wurde 2013 vom Referat für Gleichstellung initiiert, das dieses Projekt dankenswerter Weise seitdem fördert. Präsentiert wird das Ganze auf der Website der Stadt Leipzig.

<https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/frauen/leipziger-frauenportraits/>

Aufgabe war es zunächst, bis 2015 zum **Jubiläumsjahr „1000 Jahre Leipzig ... 100 Leipzigerinnen“** online vorzustellen. Ich wurde mit Konzept und Umsetzung beauftragt und entwickelte die Struktur der Porträts. Neben den üblichen lexikalischen Angaben stehen die Rubriken „Adressen in Leipzig“ und „Erinnerung/ Gedenken/ Würdigung in Leipzig“, um die Verortung der Frauen im Stadtraum bzw. in der städtischen Erinnerungskultur sichtbar zu machen. Das hat sich für die Nutzung sehr bewährt. Auffindbar sind die Frauen über das Namensalphabet und über Schlagworte.

Seit 2019 trägt das Projekt den Titel **„Frauen machen Geschichte. Leipziger Frauenporträts“**. Inzwischen sind wir mehr als 50 Autor*innen, die die bisherigen 220 Texte verfassten, darunter auch elf Mitglieder unseres Vereins. Bald werden 250 Porträts abrufbar sein.

Neben vielen anderen wirken hier z.B. unsere Vereinsmitglieder Dr. Manfred Leyh, Dr. Heiner Thurm, Prof. Dr. Susanne Schötz und Rita Jorek als Autor*innen von hoher Professionalität mit, die akribisch bisher unbekannte Biografien recherchierten, so z.B. jene der legendären Mitbegründerin des ADF Alwine Winter (1832 - 1895), der bedeutenden Sozial- und Kommunalpolitikerin Gertrud Dumstrey-Freytag (1869 - 1946), oder der von Edith Mendelssohn Bartholdy (1882 - 1969). Für zahlreiche Künstlerinnen-Porträts erstellte Rita Jorek zudem hier erstmalig Werkverzeichnisse.

Das Portal erinnert auch an Vergessene, wie z.B. die Schriftstellerin Johanna Moosdorf (1911 - 2000), deren einfühlsames Porträt (und weitere) Kerstin Kolleyer beitrug. Die bis zu meinem Porträttext von 2014 ebenfalls weithin vergessene Hedwig von Holstein, Zeitgenossin von LOP, Musikmäzenin und Förderin des sozialen Wohnungsbaus, schaffte es aus dem Online-Portal sogar zurück ins reale Stadtbild: Im Oktober letzten Jahres weihte das Kulturamt eine Gedenktafel für sie in der Salomonstraße ein und ich konnte die Laudatio halten.

⁶ Otto, Louise: Privatgeschichten der Weltgeschichte. Einleitung zu Band 4: „Einflußreiche Frauen aus dem Volke“, Heinrich Matthes, Leipzig 1869, S. 1.

⁷ a., S. 12.

Das Portal inspiriert Kunst- und Kulturschaffende, Schulen, Vereine u.a.m. zu eigenen Projekten. Der Leipziger Stadtrat nutzt es als seriöse Informationsquelle zur Leipziger Frauengeschichte. Zum Frauentag 2022 war es die Hauptquelle der 80 Frauennamen inklusive der Begründungen, die wir in der Gemeinschaftsaktion der AG Frauenprojekte Leipzig für künftige Benennungen an die Stadt übergaben.

2022 entdeckte das „fem/pulse“-Team unseres Vereins hier zehn spannende Frauen für sich, deren ausgewählte Texte im schon erwähnten Lehrmaterial vorgestellt werden.

Auch die gerade gestartete App „Eine neue Bewegung: Re*mapping Leipzig“, die künstlerisch Geschichte und Gegenwart der *Leipziger Frauen:bewegungen* vermitteln will, knüpft unter anderem an im Portal veröffentlichte Forschungsergebnisse an.

Zurück zu Louise Otto. Ihren Text über Clara Angermann (1753 - 1803) aus den oben erwähnten „Einflußreichen Frauen aus dem Volke“ konnten wir dem Projekt *frauenorte sachsen* des Landesfrauenrates Sachsen e.V. als Quelle für die Gedenktafel in Eibenstock zur Verfügung stellen. Mit Dr. Jessica Bock, Prof. Dr. Susanne Schötz, Susanne Salzmann und mir sind in dessen Fachbeirat auch Mitglieder der LOPG aktiv.

9. Für die Verbreitung ihrer Ideen nutzte LO im 19. Jh. selbstverständlich das Massenmedium ihrer Zeit – die **Presse** – und beschreibt sie als

„... **diejenige Macht, deren Bundesgenossenschaft unerläßlich war zur Erreichung jeden Zweckes.**“⁸
„... **Niemand erreicht etwas, der sie zu ignorieren gedenkt.**“⁹

Ebenso selbstverständlich ist für uns heute die Nutzung des Internets. Im Jahr 2000 gestaltete Manuela Petschauer im Auftrag Johanna Ludwigs die erste Website des Vereins, die ich dann 2005 für die nächsten 14 Jahre übernahm. 2011 unterstützte uns der Webdesigner Tom Cernohorsky, vermittelt von den KULTURPATEN, kostenlos mit der grafischen Neugestaltung und der Umstellung auf das Selfmanagement-System Typo 3. Louise Otto-Peters kannte auch er übrigens schon vom Denkmal auf dem Spielplatz seiner Kinder im Rosental!

Pflege und Weiterentwicklung unseres Internet-Auftritts liegen heute in den Händen von Constanze Mudra. 2021 startete sie hier als Archiv-Projektleiterin einen **Blog**, auf dessen lesenswerte Beiträge ich ausdrücklich aufmerksam machen möchte.

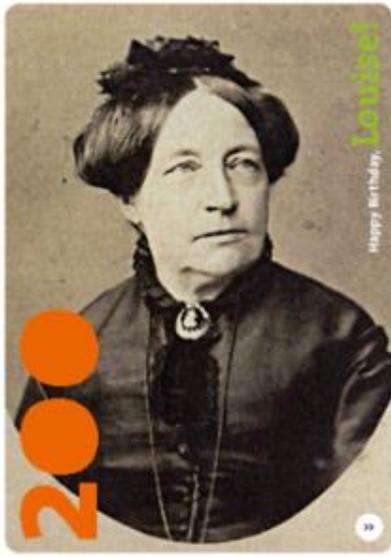
Weitere Angebote sind neben der schon erwähnten interaktiven **Stadtkarte** unter anderem die **Podcasts** zu 100 Jahren Frauenwahlrecht 2018 und zu Henriette Goldschmidt 2020 sowie ein animierter **Erklärfilm** zu Louise Otto-Peters unter Mitwirkung von Dr. Sandra Berndt, dann das von mir initiierte **Genderquiz** von 2020, das wir dann leider gemeinsam, aber eben ohne Schüler*innen selbst umsetzten, weil das Ganztagesangebot an der Louise Otto-Peters-Schule Corona-bedingt leider nicht durchführbar war, zudem die **fem/pulse-Frauengeschichte-Postkarten** und das schon erwähnte **Leseheft** von 2022. –

Auf der LOPG-Startseite finden Sie den Hinweis auf unsere **Vereinschronik**, die Sie sehr gern mit Hinweisen an den Vorstand ergänzen können.

⁸ Otto, Louise: Neue Bahnen. Wien 1864. II. Teil, S. 21.

⁹ Otto, Louise: Neue Bahnen. Wien 1864. I. Teil, S. 193f.

10. Schluss



Druckdatei: Katrin Grella/LOPG

Frauengeschichte sichtbar gemacht haben wir in den 30 Jahren Vereinsgeschichte auch mit Plakaten, Flyern, Lesezeichen und Postkarten. Zu den langfristig einsetzbaren **Werbemitteln** gehören das eindrucksvolle LOGO und das Exlibris der LOPG, beide gestaltet vom Grafiker Jochen Fiedler. Von der Grafik-Designerin Katrin Grella, die unser Corporate Design für Kopfbögen, Visitenkarten und Banner (eines ist hier auf der Bühne zu sehen) entwickelte, stammt diese anlassbezogene Postkarte zum 200. Geburtstag von Louise Otto-Peters.

Mit einem Blick auf diese Karte und auf die Wirkung von Kunst im Alltag komme ich zum Schluss. Dazu hier ein Ausschnitt aus dem DDF-Podcast über das LOPA, der seit dem 16. März 2023 online ist:

<https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/angebote/ddf-podcast>

*Die Moderatorin: In einem Kinderzimmer in Leipzig-Connewitz klebt im März 2023 am schönen, alten Kleiderschrank eine Postkarte mit dem Portrait von Louise Otto-Peters und mit der Zahl **200** in Knallorange.*

O-Ton-Nr. 23 Laura Louise 1'12

Laura, die Mutter: Louise, weißt Du, wer das ist?

Louise, die Tochter, vier Jahre alt: Nein!

*Laura, die Mutter: **Das ist Louise Otto-Peters.** Louise Otto-Peters ist 1819 in Meißen geboren und hatte 2019 ihren 200. Geburtstag, da ist auch diese Postkarte entstanden – In dem Jahr (bist auch du) Louise auf die Welt gekommen – Wir hatten uns länger Gedanken gemacht über den Namen – fanden den Bezug sehr schön, fanden den Namen sehr schön – so heißt sie eben heute Louise – auch so geschrieben wie Louise Otto-Peters... Wir fanden einfach, (LOP) als Namensvetterin zu haben schön, ja, als gleichgeschlechtliches Paar mit Kind ist es ja auch gar nicht so einfach – (und) da ist so ein Kampfgeist, den ich hier unterstellen würde, gar nicht so schlecht als Begleitung.*

—

O-Ton LO dazu „**Die Kunst gehört [...] hinein in das Leben.**“¹⁰

Damit danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen eine schöne Jubiläumsfeier!

¹⁰ „Die Kunst gehört nicht nur den Auserwählten, sondern allen Volk, sie gehört hinein in das Leben. Louise Otto in: Die Kunst und unsere Zeit. 1852.